Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 107 (1942)

Artikel: III. 107. ordentliche Versammlung der Schulsynode
Autor: Surber, A. / Schmid, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744089

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.
107. ordentliche Versammlung der Schulsynode

A. Protokoll über die Verhandlungen der Prosynode

Mittwoch, den 26. August 1942, 14.15 Uhr, in Zürich.

Geschäfte:

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten.
2. Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglementes für die Schulsynode.
3. »Die Bedeutung der psychotechnischen Prüfungsmethode für die Berufswahl«. Referat von Dr. H. Biäsch, Zürich.
4. Geschäfte der 107. ordentlichen Schulsynode vom 21. September 1942 in der St. Peter-Kirche, Zürich.
5. Allfälliges.

Liste der Anwesenden:

Die Herren Erziehungsräte Prof. Dr. G. Guggenbühl und H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Dr. H. Biäsch, Referent an der Prosynode, Prof. Dr. Hans Stettbacher, Referent an der Synode, die Vertreter der kantonalen und städtischen Schulanstalten (Mittel- und Hochschulen), die Vertreter der Schulkapitel, der Synodalvorstand, total 28 Anwesende.

Verhandlungen:

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten: Der Synodalpräsident begrüßt die anwesenden Erziehungsräte Prof. Dr. G. Guggenbühl und H. C. Kleiner, Sekundarlehrer. Mitteilungen sind nicht zu machen.

2. Wünsche und Anträge an die Prosynode: Von den Schulkapiteln sind keine Wünsche und Anträge eingereicht worden.

3. »Die Bedeutung der psychotechnischen Prüfungsmethode für die Berufswahl.« Referat von Dr. H. Biäsch, Zürich. Der Vor-

tragende führte im wesentlichen folgendes aus: Zu den Aufgaben der psychotechnischen Prüfungsmethode gehören Berufsberatungs-Prüfungen, Arbeitsschulung und Umschulung, sowie das Gebiet der psychologischen Betriebsorganisation. (Berufsberatung im Innern des Betriebes.) Ein besonders erstrebenswertes und hohes Ziel besteht darin, Beruf und Arbeit zu vermenschlichen. — Die Prüfungsmethoden haben entscheidende Entwicklungen durchgemacht. Wurden ursprünglich nur Fähigkeiten geprüft, so ist man im Laufe der Zeit immer mehr zu einer charakterologischen Prüfung übergegangen.. Da man jedoch mit Hilfe der psychotechnischen Methode nicht tief genug in die menschliche Struktur eindringen kann, bedient man sich als weiterer Hilfsmittel der Graphologie, des Rorschachschen Deutungsversuches und der Jungschen Assoziationen. — In einem ausführlichen Gutachten, das je nach dem Empfänger verschieden abgefaßt wird, wird das Prüfungsergebnis zusammengefaßt. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich die Psychotechnik damit, daß sie nicht nur den Prüfling auf seine Eignung, sondern auch den Beruf auf seine Anforderungen hin prüft. Zur Prüfung kommen hauptsächlich Fälle, in denen Unklarheit herrscht zwischen Wunsch und Eignung. Der Referent schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die intensive Auseinandersetzung mit dem Problem der Eignung die beste Möglichkeit biete, sich in den kommenden schweren Zeiten zu bewähren.

In der ausgiebig benützten Diskussion wird die Frage nach der Bewährung der psychologischen Prüfung in der Praxis gestellt. Der Referent zeigt an einem Beispiel (Umschulung von Emigranten) gute Erfolge. — Herr P. Hertli hat als Berufsberater mit den psychologischen Gutachten gute Erfahrungen gemacht. Er warnt aber davor, in der Psychotechnik eine Art »Seelenschublehre« sehen zu wollen, mit deren Hilfe das Wesen des Menschen bis ins Kleinste gemessen werden könne. Herr W. Zinggeler, Winterthur, schlägt vor, einmal die Frage der Aufnahmeprüfungen an der Sekundarschule unter dem Gesichtspunkt der Psychotechnik unter die Lupe zu nehmen. Herr P. Hertli antwortet ihm, daß er seine Schüler nach der psychotechnischen Methode geprüft und dabei schon nach einer Woche ein klares Bild über Eignung oder Nichteignung erhalten habe. — Herr Prof. Dr. M. Zollinger, Zürich, steht der psychotechnischen Prüfungsmethode eher skeptisch gegenüber. Sie hat keine Möglichkeit, den Schüler darauf hin zu prüfen, wie er im Gymnasium mit dem Latein und der Mathematik fertig werde und sie gibt vor allem auch keinen Befund über die so wichtige ethische Wertschätzung des Schülers. Herr Prof. M. Zollinger verteidigt die Prüfungsmethode des Gymnasiums, die durchaus nicht veraltet sei, sondern den Weg von der Kenntnis- zur Funktionsprüfung zurückgelegt habe. — Herr Dr. H. Biäsch betont,

daß die psychologische Prüfungsmethode hauptsächlich für die Grenzfälle angewendet werden solle. In der Beurteilung des Prüflings sei man überaus zurückhaltend und bescheiden. — Rektor Dr. F. Enderlin findet es richtig, wenn nur Grenzfälle geprüft werden. Nichtpromotionen sollten mit Bestimmtheit ausgesprochen werden können, dazu kann uns die Psychotechnik behilflich sein. Schule und Psychotechnik sind aufeinander angewiesen. Die Schule kennt die »Geschichte des Schülers« besser, umgekehrt gibt die Psychotechnik Anregungen, für die die Schule dankbar ist. — Dr. W. Schnyder, Zürich, wäre dankbar, wenn Mittel und Wege gefunden werden könnten, die Aufnahmeprüfungen so zu gestalten, daß keine Fehlurteile gefällt werden. — Dr. H. Biäsch betont, daß das Problem der Ueberzähligen nicht nur bei den Aufnahmeprüfungen an höhere Schulen besteht, sondern auch bei Firmen, die zu ihren Prüfungen immer mehr Leute kommen lassen, als sie aufnehmen können. Leicht entstehen dann bei den Zurückgewiesenen Gefühle des Durchgefallenseins, der Minderwertigkeit. — Herr Prof. Dr. Th. Reber, Zürich, sähe für die Berufsberatung ein erstrebenswertes Ziel darin, wenn sie bei dem allzu starken Drang nach den Mittelschulen mehr abraten würde. Falsche Werturteile sollten bekämpft werden. — Dr. H. Biäsch erwidert, daß die psychologische Berufsberatung mehr als zwei Dritteln der Fragenden abrate, in die Mittelschule einzutreten. Der beste Weg bestehe darin, die Eltern aufzuklären, ihnen Vorurteile zu nehmen und sie von falschem Ehrgeiz in bezug auf das Kind zu heilen. Die Anforderungen an die Hochschule seien hoch, die Mittelschule werde deshalb so stark unter Druck gesetzt, daß sie ihre Aufgabe nur schwer erfüllen könne. Von den Jugendlichen werde je länger je mehr verlangt.

Der Präsident verdankt die wertvollen Voten des Vortragenden und der Diskussionsredner.

4. Synode 1942. Die vorliegende Geschäftsliste für die 107. ordentliche Schulsynode, die am 21. September 1942 in Zürich stattfinden soll, wird diskussionslos genehmigt.

Schluß der Sitzung: 17 Uhr.

Zürich, den 5. September 1942.

Der Präsident: *Dr. W. Schmid.*

Der Aktuar: *A. Surber.*

B. Protokoll über die Verhandlungen der 107. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, den 21. September 1942, 9 Uhr,
in der Kirche St. Peter, Zürich.

Geschäfte:

1. Fantasie in g-moll . . . . . J. S. Bach
   Herr W. Meyer, Organist am St. Peter.
2. Eröffnungsgesang: Vertrauen . . . . . G. Weber
3. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten:
   Die Stellung des Individuums in der Gemeinschaft.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
   Im Anschluß: Bundeslied . . . . . W. A. Mozart
5. Totenliste.
   Im Anschluß: Larghetto . . . . . G. F. Händel
   Herr W. Meyer, Organist am St. Peter.
6. Erzieherische Verantwortung in ernster Zeit.
   Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich.
7. Eröffnung des Urteils über die eingegangenen Preisaufgaben.
8. Berichte:
   a) über die Verhandlungen der Prosynode,
   b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen 1941,
   c) über die Tätigkeit der Schulkapitel im Jahre 1941,
   d) der Kommission zur Förderung des Volksgesanges.
9. Schlußgesang: Was brausest du mein junges Blut? A. Methfessel

Verhandlungen:

Die mächtige St. Peterskirche war bis auf den letzten Platz besetzt, als Organist W. Meyer die 107. kantonale Schulsynode mit einem Orgelvortrag von J. S. Bach eröffnete. Erstmals blieben die Türen während des Orgelspiels geschlossen, so daß sich jeder unge-

stört dem Genusse der schönen Musik hingeben konnte. Dem Orgelvortrag folgte als Eröffnungsgesang das Lied: Vertrauen.

Unter den über 1200 Versammlungsteilnehmern begrüßte der Synodalpräsident den Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Dr. jur. K. Hafner, als Vertreter des Erziehungsrates die Erziehungsräte Prof. Dr. G. Guggenbühl und H. C. Kleiner, sowie die Vertreter des Kantons- und des Gemeinderates. Einen besonders herzlichen Gruß entbot er dem Referenten, Herrn Prof. Dr. Hans Stettbacher. Der Kirchenpflege St. Peter dankte er für die Ueberlassung des Gotteshauses zur Durchführung der Tagung. — Dann führte er in seiner eindringlichen und fesselnden Betrachtung über die Stellung des Individuums in der Gemeinschaft ungefähr folgendes aus:

Ausgehend von der Zelle zeigte er, wie diese durch Spezialisierung und Differenzierung das Bestreben besitzt, sich zu entfalten. Doch ist hierin eine obere Grenze gesetzt, die nur durch den Zusammenschluß differenzierter Zellen zu einem vielzelligen Individuum überwunden werden kann. Dieser Vorgang wiederholt sich in der Natur, indem sich z. B. bei den Röhrenquallen vielzellige Individuen ihrerseits wieder für ganz bestimmte Funktionen spezialisieren und sich zu Individuen dritten Grades vereinen. Als solche sind auch die Staaten der Insekten aufzufassen. Der Vergleich des menschlichen Staates mit diesen Individuen höherer Ordnung beruht auf einem grundlegenden Irrtum, der in seiner letzten Konsequenz zum Ständestaat, sowie zum totalen Staat führt.

Anhand der Entwicklungsgeschichte wies er nach, daß der Urtrieb des Lebens Selbstentfaltung ist. Diese ist jedoch nur in Freiheit möglich; denn nur sie erzeugt die nötige Mannigfaltigkeit der Bedingungen, die jeder Anlage und damit der natürlichen Bestimmung des Menschen gerecht wird. Die individuelle Freiheit ist unteilbar und umfaßt den ganzen Menschen. Sie schließt auch die Handels- und Gewerbefreiheit in sich und findet ihre Schranken einzig im Recht des Nächsten auf eben diese Freiheit.

In diesem Zusammenhang kam der Synodalpräsident auf die Vergesellschaftung des Menschen zu sprechen. Ihre Bedeutung liegt darin, eine Spezialisierung zu ermöglichen und dadurch den Kulturwert des Menschen zu steigern, mit vereinten Kräften Aufgaben zu lösen, die über das Vermögen des Einzelnen hinausreichen und dem Menschen eine bessere Entfaltung versprechen, sowie seine Entwicklung gegen höhere Gewalten zu sichern. Er verglich die menschliche Gesellschaft mit dem Plenterwald. Wie dort, so führt auch hier das freie Spiel gegenseitiger Einflußnahme zu einem dynamischen Gleichgewicht der Kräfte und zu einer weit feineren Regulation, als es selbst die ausgeklügeltste Organisation vermöchte. Wie nicht anders zu erwarten, hat sich denn auch der Liberalismus

auf wirtschaftlichem Gebiete als die den Gesetzen angepaßteste Wirtschaftsform zum Segen der Völker entwickelt. Doch erwies sich der Mensch, wie so oft auch auf politischem Gebiete, so auch auf dem Sektor der Wirtschaft der Freiheit nicht reif und würdig. Der Wirtschaftsliberalismus entartete und führte zum Wirtschaftsfeudalismus und schließlich zur gebundenen Wirtschaft. Das erstrebenswerte Ziel wird also ein mit Manchestertum nicht zu verwechselnder sozialer Liberalismus sein.

Zum Schlusse sprach der Synodalpräsident den Wunsch aus, es möchte im staatsbürgerlichen Unterricht dem jungen Staatsbürger durch Vermittlung der Naturgesetze und der aus ihnen sich ergebenden, für alle gültigen sittlichen Verpflichtungen Einblick gewährt werden in die sozialen Grundlagen und Zusammenhänge der menschlichen Gesellschaft.

Mit warmen Worten begrüßte hierauf der Vorsitzende die neu in die Synode eintretenden Mitglieder. Es waren ihrer 101. Die große Lehrergemeinde sang ihnen zum Gruß Mozarts Bundeslied.

45 ehemalige Mitglieder der Schulsynode sind seit der letzten Versammlung verschieden. Nachdem der Vorsitzende ihrer mit ehrenden Worten gedacht hatte, ertönte Händels Larghetto durch den Raum.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag von Herrn Professor Dr. Hans Stettbacher über das Thema: Erzieherische Verantwortung in ernster Zeit. Die Versammlung folgte den eindrucksvollen Ausführungen des Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit und starker Anteilnahme. Der Vortrag war ein ernsthaftes Bekenntnis, geboren aus der Not der Zeit und aus reicher Lebenserfahrung, appellierend an unser Gewissen, das uns in schwerer Zeit besondere Wege weist. Der Vortrag ist in der Schweizerischen Lehrerzeitung, in der Nummer vom 25. September 1942, im Wortlaut erschienen.

Die Preisaufgabe: »Die Familie als Quelle der Kraft und des Glücks« hatte in Herrn Dr. Rudolf Winteler, Sekundarlehrer in Zürich 11, einen einzigen Bearbeiter gefunden. Die ernsthafte Arbeit wurde mit einem Preis von Fr. 250.— ausgezeichnet.

Die Berichte über die Verhandlungen der Prosynode, über das zürcherische Schulwesen im Jahre 1942, über die Tätigkeit der Schulkapitel und der Kommission zur Förderung des Schulgesanges wurden diskussionslos zur Kenntnis genommen.

Mit Methfessels Lied »Was brausest du mein junges Blut?« fand die anregend verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Am Bankett, das im Gartensaal des Kongreßhauses stattfand, nahmen gegen 100 Synodalen teil. Die erfreulich besuchten Nach-

mittagsveranstaltungen fanden dankbare und begeisterte Teilnehmer. Vorgesehen und durchgeführt wurden:

1. Führung durch die Sammlung des Kunsthauses.
   Führung: Herr Dir. Dr. W. Wartmann. Beginn: 15 Uhr.
2. Besichtigung der Neubauten des Kinderspitals.
   Führung durch die anwesenden Aerzte. Beginn: 14½ Uhr.
3. Führung durch die Zürcher-Altstadt.
   Führung: Herr Armin Eckinger, Sekundarlehrer, Zürich;
   Herr Eugen Trachsler, Primarlehrer, Zürich;
   Herr Dr. A. Ribi, Zürich.

Küsnacht / Zürich } den 20. Oktober 1942.

Der Präsident: *Dr. W. Schmid.*

Der Aktuar: *A. Surber.*